

Umbildung des Kabinetts betrauen müßte. Das ist eine staatsrechtliche Unmöglichkeit, so daß zur Lösung dieser Frage unmittelbar Stellung genommen werden muß. Wie sie schließlich herbeigeführt werden soll, erscheint uns ein Rätsel, dessen Schlüssel nur schwerlich gefunden werden kann.

Auch die ausländische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Nachfolgerschaft Eberts. Dies ist ohne weiteres verständlich, da von der Entscheidung des deutschen Volkes außerordentlich viel abhängig ist, und da die politische Stellung des neuen Reichspräsidenten auf die gesamte Konstellation der politischen Beziehungen der anderen Länder zu Deutschland von Einfluß ist. Ueber die Haltung des Auslandes zur Nachfolgerschaft des Reichspräsidenten liegen folgende Meldungen vor:

**II. Neupost, 3. März.** Die Neuposter Abendblätter beschäftigen sich eingehend mit der Frage, wer der Nachfolger Eberts sein wird. Fast alle Blätter sind sich darüber einig, daß Reichskanzler Dr. L. u. H. oder der preussische Ministerpräsident Dr. Marx als aussichtsreichste Kandidaten aufgestellt werden. Man ist sich darüber einig, daß die republikanische Staatsform in Deutschland so weit gefestigt ist, daß eine Kandidatur des ehemaligen Kronprinzen oder eine Wiederanrichtung der Monarchie überhaupt nicht in Frage kommt. Der Tod des Reichspräsidenten Ebert hat keine Erschütterung der politischen Lage in Deutschland im Gefolge. Es werde durch sein Hinscheiden keine Staatskrise eintreten. Von verschiedenen Seiten wird hervorgehoben, das Reichskanzler Dr. L. u. H. über außerordentliche Fähigkeiten verfügt und daß Deutschland ihm seine Rettung aus dem völligen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch zu verdanken habe.

**III. Paris, 1. März.** Die Abendpresse beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Nachfolge Eberts. Temps schreibt, die politische Schlacht, die um die Nachfolge Eberts entbrennen werde, werde eine Schlacht für oder gegen die Republik sein. Der Tod des Reichspräsidenten werde jenseits des Rheins eine Krise beschleunigen, die im Laufe des Sommers nicht hätte vermieden werden können, und die für die allgemeine Orientierung der deutschen Politik, ja selbst für den Bestand der Republik entscheidend sein werde. Das deutsche Volk werde wählen müssen zwischen der Demokratie und der Reaktion, was in Wirklichkeit bedeute zwischen einem zweifelhafteu Frieden und einem möglichen Kriege.

Das deutsche Bürgertum wird beschämt durch die Urteile der bürgerlichen Auslandspresse. Sie verweisen auf jene Argumente, die wir gestern bereits den Krämmerseelen der Leipziger Meise im Bilde ihres eigenen Hohlspiegels zeigten. Times sagt in einem Leitartikel: der plötzliche Tod des Reichspräsidenten Ebert ist ein Verlust für das deutsche Volk, der ihm in der ganzen Welt viele Sympathien eintragen wird. Deutschland hatte das Glück, in der Stunde schwerster Gefahr und tiefster Demütigung, unter seinen Politikern einen Mann zu besitzen, der imstande war, ihm mit solcher Hingabe und so gesundem Urteil zu dienen. Sein Amt ist schwer und unabweisbar gewesen, seine Aufgabe war mühsam und konnte nur von einem Manne mit ungewöhnlichen Gaben vollbracht werden. Als Ebert sein Amt übernahm, war nicht nur der Staat, sondern der ganze gesellschaftliche Aufbau Deutschlands in Gefahr. Bei seiner Wahl zum vorläufigen Präsidenten hat Ebert erklärt, daß er verfassungstreue sein, und daß er für das ganze Volk und nicht für eine einzelne Partei arbeiten werde, und trotz der vielen Schwierigkeiten hat er eifrig sein Wort gehalten. Er hat Deutschland mit einer vorbildlichen Mischung von Festigkeit und Weisheit regiert während einer Zeit, die Dr. L. u. H. als die schwierigste Periode der deutschen Geschichte bezeichnet hat. Wie auch der künftige Gang der Entwicklung sein wird, die Geschichte wird mit Dankbarkeit und Stolz den Namen des Sozialisten Friedrich Ebert, des ersten Präsidenten der Republik, niederzuschreiben.

Die liberale Zeitung Star sagt, die Tatsache, daß Präsident Ebert sein Amt bis zum Tode während der stürmischen Wechseljahre der ersten sechs Jahre des Bestehens der deutschen Republik innegehabt habe, sei ein bedeutungsvolles Zeugnis für seinen vornehmen Charakter und seine Tüchtigkeit. Sein Takt und seine Festigkeit, zu deren Entwicklung die große Verantwortung seines Amtes beigetragen habe, hätten ihn befähigt, die Republik durch die wirtschaftlichen und politischen Krisen hindurchzuführen, die das Staatschiff auf eine schwere Probe gestellt hätten.

Der New Yorker World faßt in einem Leitartikel, wenige Männer werden zu einem so unheimlichen Zeitpunkt. Der einfache Satz: Eberts Tod war ein schwerer Verlust für Europa. Die Geschichte Europas während der nächsten zehn Jahre dürfte durch seinen Tod stark beeinflusst werden. Das amerikanische Volk beklundet der deutschen Republik, deren Zukunft es großes Interesse entgegenbringt, in dieser schweren Zeit seine Sympathie.

So sagt das Bürgertum Englands und der Vereinigten Staaten, während die in Leipzig weilenden Ausländer allüberall beobachten konnten, daß der einstige Sattlergehilfe von der deutschen Bourgeoisie bei Sekt und lärmendem Jazzband verhöhrt und beschimpft wurde.

## Die Trauerfeierlichkeiten.

Berlin, 2. März.

Die von der Reichsregierung und dem Reichstage veranstalteten Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, die im Hause des Reichspräsidenten Rathenow, Johann dem Trauerzuge, der Gelegenheit zur Feier vor dem Reichstagsgebäude gibt, und dem Abschied vor dem Potsdamer Bahnhof. Die Trauerfeier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert findet am Mittwoch, dem 4. März, um 3 Uhr nachmittags, im Trauerhause statt. Hierbei werden Vertreter der ausländischen Regierungen, und des diplomatischen Korps anwesend sein. Außerdem sind Freunde der Familie eingeladen worden. Um 4 Uhr erfolgt in der Wilhelmstraße deren oberer Teil entsprechend abgeordnet ist, die Trauerparade der Reichswehr. Die Ordnung des Trauerzuges ist bis ins einzelne geregelt. Der Wagen mit dem Verstorbenen wird geföhrt und geleitet von den im Bureau des Reichspräsidenten tätigen Referenten. Ihm folgen die Söhne, die Verwandten und hohen Freunde des Reichspräsidenten. Als Ehrengeleite folgen dann der Reichskanzler und der Reichstagspräsident. Zum Schluß dieses aus der Trauerfeier der Reichsregierung gebildeten Augenzuges sind die Wogen mit den Damen der Familie an. Es folgen die Wagen mit den in überwältigender Fülle anwesenden Kränzen und Blumen. Vom Reichstage schließen sich all die Verbände und Organisations an, die an der Feier teilnehmen werden. Der Trauerzug geht durch das Mittelportal des Brandenburger Tores. Vor dem Reichstagsgebäude hält der Zug. Hier entbietet der Reichstagspräsident, umgeben von den Abgeordneten des Reichstages und Vertretern des Reichswirtschaftsrates, dem toten Reichspräsidenten den letzten Gruß der Volkserhebung. Durch Freigabe des Königsplatzes für Verbände und alle, die an der Feier teilnehmen wollen, ist hier Gelegenheit für ein Abschiednehmen für viele Tausende gegeben. Der Zug geht dann zum Potsdamer Platz, wo die Teilnehmer des Auges am letzten Gruß am Sarge vorbeiziehen. Dieser Formelmarch dauert bis gegen Abend. Sodann bringt der Zug den Toten nach Heidelberg.

Der Reichswehrminister hat folgenden Befehl an die Reichswehr erlassen:

Das Deutsche Reich hat sein Oberhaupt durch einen jähen Tod verloren. Die deutsche Wehrmacht erweist ihrem toten Oberbefehlshaber den letzten Gruß in ehrfurchtsvoller Trauer. Sein Sinn und

seine Totkraft galten ihrem Wohl. Sein Name wird in ehrenvollem Andenken bleiben. Zum äußeren Zeichen unsrer Trauer ordne ich an: die Reichskriegesflagge ist auf allen militärischen Gebäuden und an Bord bis nach der Beisetzung halbfahrig zu hissen. Es ist bis nach der Beisetzung kein Spiel zu rühren. Das Spielen bei Totengedenkfeiern bleibt gestattet.

gez.: Reichswehrminister Geßler.

Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß am Tage der offiziellen Trauerfeier im Hause des Herrn Reichspräsidenten der Unterricht in den preussischen Schulen ausfällt, und daß in einer Schule der toten Reichspräsidenten gedacht wird.

Ramsan Macdonald hat an Frau Ebert folgendes Beteiligungsgramm geschickt: In einer Trauer, die ich nicht in Worte fassen kann, über den Tod meines alten Freundes, spreche ich zugleich im Namen der Parlamentarier der Labour Party mein herzlichstes Beileid aus. Nicht allein Deutschland, sondern Europa hat einen weisen und gebildeten Diener verloren.

## Eine Friedrich-Ebert-Stiftung.

Der Parteivorstand hat beschlossen, eine Friedrich-Ebert-Stiftung im Sinne der Lebensarbeit des Entschlafenen zu errichten. Der Parteivorstand bittet im Einvernehmen mit der Familie des Verstorbenen, von Kränzchen und von der Einbringung von Deputationen abzusehen und die dafür vorgesehenen Beträge der Stiftung zuzuführen.

Der Parteivorstand beschloß, den Parteiauschuß für Sonnabend nach Berlin einzuberufen und für Sonntag vormittag eine Rebalutierung abzuhalten.

## Der Beisetzungstag.

Am Tage der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten sind in den einzelnen Ländern besondere Trauervorkehrungen getroffen worden. Als Tag der Beisetzung wurde in Preußen und Bayern der Mittwoch bestimmt, während die sächsische Regierung den Donnerstag als Beisetzungstag festgelegt hat.

## Nationalistische Schamlosigkeit.

SPD. Halle, 2. März.

Der nationale Trauertag, der durch den Tod des Reichspräsidenten doppelte Bedeutung erhalten hatte, ist in Halle zu einem nationalsozialistischen Spektakelstück schlimmster Sorte ausgeartet. Der Ehrenfriedhof in Halle wurde zu einer Lust- und Freudenstätte. Vom Offiziersklub bis zum letzten Dummhirschenverein hatten die Nationalisten alles ausgekostet. Von überall her kamen die knäuelbewehrten Stahlhelmlinien nach Halle. Man pries an den Geliebten den Krieg als Stahlbad und labderte vom Dank des Vaterlandes. Der Nationaltrauertag selbst mit seinem Verbot aller Lustbarkeiten war den Stahlhelmlinien völlig gleichgültig. Entgegen den mit ihrem Leiter gepflogenen Vereinbarungen (es handelt sich um den bekannten Herrn Dillenberg) inszenierte man bereits auf den Friedhöfen eine schwarzweiße Parade. Beim Verlassen der Friedhöfe spielte die Musik Parade- und ähnliche musikalische Lederböden; von Trauer keine Spur. Joten und Weihen waren die Zustoß. Die Verurtheile der Polizei zur Unterbindung der musikalischen Extravaganzen wurden nicht beachtet. Herr Dillenberg ist dadurch um die Erfüllung seines Ehrenwortes — auf das offenbar sowieso nicht viel gegeben wird — gekommen. Auch vom technischen Polizeileiter, einem Polizeioberst, wird bekundet, daß er dem Festzug um Einschießen entgegenstehe: Sie haben um gar nichts zu bitten! Durch die Stadt marschierten die Jüge mit klingendem Spiel, voraus marschierte eine „Delegation“, die in Verhöhnung des Reichsobers eine tote Krähle dem Zuge vorantrug. Man warf sie ins Gewerkschaftshaus. Aus andern Lokalen vertrieben man die dort weilenden Republikaner zu vertreiben. Der Trauertag einer Fahne wurde herabgerissen und zertrampelt, einem sich wehrenden Reichsbannermitglied mit dem scharfen Spaten, den die Stahlhelmlinien unerschrocken bei dieser Gelegenheit als Seitengewehr-Ertrag trugen, eine schwere Kopfverletzung zugefügt. Zahlreich sind die Fälle von Mißhandlungen, über die berichtet wird. Es übersteht alle Grenzen, daß ausgerechnet in Halle politische Marodeure wieder ihr niederträchtiges Spiel treiben durften. Auch der amtliche Polizeibericht stellt den „vaterländischen“ Wortbruch ausdrücklich fest. Er vertritt, daß der Obersteigentümer Dillenberg erst die Ausführung der politischen Anordnungen ausgesetzt habe, den Anordnungen aber nicht nachkommen sei. Das „vaterländische“ Wort ist wieder einmal gelungen.

Ganz besonders pietätvoll hat sich eine größere Anzahl Bürger in Rom benommen. Diese „frommen“ Leute glaubten sich besonders prädestiniert, dem italienischen Volke, das ohne Unterschied der Parteien dem verstorbenen Reichspräsidenten seine Hochachtung zu zeigen, wie gemein und schamlos deutsche Patrioten sind, auch wenn sie heuchlerisch, wie Tardiff, im Mantel des Pilgers erscheinen. Ueber die Schamlosigkeit, die sich dieses Heuchlerpad zuschulden kommen ließ, berichtet der Sozialdemokratische Pressedienst:

Abgesehen davon, daß es merkwürdig berühren muß, wenn Kompilger überhaupt Theater besuchen, mußte es direkt anstößig wirken, daß eine größere Anzahl deutscher Pilger, darunter selbst Priester des wahren Pilgerzuges, ausgerechnet am Sonntagabend in die Oper gingen. Ferner wurde, wie jetzt bekannt ist, beobachtet, daß auch am Sonntagabend Pilger in ihrem römischen Hotel, darunter wieder 8 Priester, Champagner getrunken haben. Andre haben bis tief in die Nacht in sehr lauter Gesellschaft geknallt. Die größte Empörung aber hat es ausgelöst, daß einige dieser Pilger am Sonntagnachmittag in ihrem Hotel sich nicht entschüßelten, in Gegenwart von Italienern, Engländern und andern Ausländer die „Wacht am Rhein“ und „Heil die im Siegestrom“ zu singen, bis der Hotelwirt sie auf das Unpassende ihres Benehmens aufmerksam machte. Die Urteile der Italiener über die beiden letzten deutschen Pilgerzüge, die aus Berlin und Wachen kamen, mögen verschwiegen werden, so hart sind sie: Das Ansehen Deutschlands im Auslande ethisch aber wieder einmal ein Eingreifen der verantwortlichen Stellen.

Daraus ergibt sich nur, daß der deutsche Patriot immer der gleiche bleibt, ganz gleich, ob er in Rom als Pilger verkleidet, oder in Leipzig als Reihentier in den Bars und sonstigen dunklen Lokalen schlammig und gröhlt.

## Fortsetzung des Magdeburger Prozesses.

II. Magdeburg, 2. März.

Durch den Tod des Reichspräsidenten wird die Rechts- und Prozeßlage im Magdeburger Prozeß nicht wesentlich geändert, da es sich um ein durch öffentliche Klage unabhängiges Strafverfahren handelt. Da von allen Prozeßbeteiligten, der Staatsanwaltschaft, dem Nebenkläger und dem Angeklagten Berufung eingelegt ist, wird das Verfahren fortgesetzt. Nur der Nebenkläger scheidet aus, da nach § 442 der Strafprozeßordnung die Anklageerhebung durch den Tod des Nebenklägers ihre Wirkung verliert. Die Vertretung der Interessen liegt jetzt bei dem Vertreter der Anklage. Entgegen der Mitteilung des Oberstaatsanwalts wird bekannt, daß die zuständige Kammer sich noch mit der Frage beschäftigt, ob nicht der Prozeß, da durch den Tod des Nebenklägers eine Veränderung eingetreten ist, auf einige Zeit vertagt werden kann.

## Der Kontrollbericht vor der Völkervereinigung.

Deutsche Schritte in der Sicherheitsfrage?

Paris, 1. März. Das von dem britischen Außenminister Balfour an der Spitze stehende Komitee von Versailles, das die Prüfung des Berichtes der Interalliierten Militärkontrollkommission über die Entwaffnung Deutschlands beendigt. Das Komitee habe sich über die vorgebrachten Beanstandungen geeinigt. Diese Beanstandungen würden in die Form eines einfachen Kommentars zu den verzeichneten Tatsachen geföhrt, der ein Vorschlag oder eine Empfehlung in Hinsicht auf die an Deutschland zu richtende Note sein soll. Es sei wahrscheinlich, daß die Vertreter der Alliierten dem Komitee von Versailles geföhrt ihre Unterschriften unter die ausgearbeiteten Beanstandungen gemeinam gesetzt hätten, und daß am Montag wohl der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission wie auch der Kommentar des militärischen Komitees von Versailles der Völkervereinigung übermittle werden würden. Man stellt jedoch fest, daß nicht, wie man gestern angenommen habe, die Völkervereinigung am Montag eine Sitzung abhalten werde, sondern erst im Laufe der Woche.

Im Daily Telegraph macht der englische Oberstleutnant Kepington Angaben über den Inhalt des Kontrollberichts. Nach seiner Darstellung liegt das Schwerkgewicht der Beanstandungen in der Frage des Großen Generalkabes, der neu aufgebaut worden sei und das Kernzentrum der Reichswehr darstelle. „Dieser kleinen, aber geübten, sehr sachverständigen Körperschaft von Männern, die ihre Aufgabe in der Schaffung und Leitung eines Volkes im Waffen führen“. Dagegen seien die materiellen Verhältnisse weniger ins Gewicht. In der Tat wehrt Kepington über die tatsächlichen Feststellungen des Kontrollberichts auch nur jene allgemeinen, in seiner Weise präzisierten Angaben zu machen, die bereits durch die Presse gegangen sind.

SPD. Paris, 2. März.

Aus den dieser Tage von Herriot in der außerpolitischen Kommission des Senats abgegebenen Erklärungen hat man in den hiesigen politischen Kreisen eine Bestätigung dafür zu finden geglaubt, daß Deutschland in der Sicherheitsfrage bereits konkrete Angebote gemacht habe. Diese Ansicht ist auch von einem Teil der englischen und französischen Presse verbreitet worden. Sie dürfte nach den von uns gemachten Feststellungen den Tatsachen nicht ganz entsprechen. In den letzten Unterredungen, die der deutsche Völkervereinigung mit Herriot gehabt hat, dürfte zwar die zuerst von dem ehemaligen Reichskanzler Cuno in die Diskussion geworfen und von Herrn Luffter in seiner Rede auf dem Bankett der ausländischen Journalisten wieder aufgenommenen Idee eines deutsch-französischen Sicherheitsvertrages bzw. eines Beitritts Deutschlands zu einem europäischen, französisch-belgischen Garantiepakt sehr eingehend besprochen worden sein. Es scheint sich dabei aber vorläufig nur um diplomatische Sonderungen, nicht etwa bereits um offizielle deutsche Vorschläge gehandelt zu haben. Die am Montagmorgen von der Daily Mail veröffentlichte Meldung, daß Deutschland Frankreich einen obligatorischen Schiedsgerichtsvertrag angeboten habe, wird vom Quai d'Orsay als unrichtig bezeichnet. Es seien in der Sicherheitsfrage von Deutschland lediglich gewisse Anregungen erfolgt, die die französische Regierung ausserichtlich zusammen mit den übrigen alliierten Kabinets prüft. Deutschland werde eine definitive Antwort darüber kaum vor der für Ende März in Aussicht genommenen interalliierten Konferenz erhalten, auf der man über das gesamte Problem der europäischen Sicherheit zu einer Verständigung zu gelangen hoffe.

## Um die Pariser Abmachungen.

Richtlinien für den zukünftigen Handelsvertrag.

II. Berlin, 2. März.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird an zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß es sich bei der in Paris getroffenen Regelung nicht um einen Vertrag, sondern um Richtlinien handelt, sowohl für das Protokoll, als auch für das Definitivum. Am 16. März beginnen die Verhandlungen über das Definitivum. Die endgültigen Verhandlungen über das Definitivum werden in den Endmonaten des Protokolls stattfinden. In den Richtlinien ist über das Sargebiet gelangt, daß beide Parteien darüber einig sind, daß im beiderseitigen Interesse eine Regelung gefunden werden soll. Was die schlagkräftigen Kontingente angeht, so sind nicht etwa die im Verfallener Vertrag festgesetzten Kontingentierungen, sondern noch zu verhandelnde Kontingente zu ernünftigen Föhlen vorgesehen. Auch für das Definitivum sind noch einige Ausnahmen von der allgemeinen Meißbegünstigung vorgesehen, über deren Umfang und Dauer noch zu verhandeln ist. Konventionen die von beiden Seiten gemacht wurden, beruhen auf paritätischer Grundlage. Beide Parteien verpflichten sich, von Sonnabend bis zum Eintritt des Protokolls jede Zollkampfmahnahme zu unterlassen.

## Die Beisetzung Brantings.

II. Stockholm, 2. März.

Schon um 10 Uhr vormittags waren zehntausend Menschen versammelt, die sich in einem langen Zuge zu dem Sterbehause Brantings bewogen, dem alten Brantingsden Patrierhause. In der Straße und den angrenzenden Stadtteilen mußte die Polizei Abwehrungen vornehmen. Brantings Beinhau, der besänftigt war, lag in einem kleinen Sarge. Um 3 Uhr nachmittags verließ der Sarg, geschmückt mit roten Rosen, das Haus. Kränze vom König und der Diplomatie waren niedergelegt. Die Bevölkerung Stockholms bildete in beiden Seiten der Straßen die Ehrenwache. Bei der Trauerfeierlichkeit waren der König, der Kronprinz, und die Prinzen des Königs Hauses und das schwedische Staatsministerium anwesend. Der norwegische und dänische Gesandte vertreten ihre Könige. Der Sarg wurde in der Familienkapelle beigesetzt. Der schwedische Annenminister, der deutsche Sozialistenführer Weis und der französische Kenau del hielten Ansprachen.

## Bundeshanzler Steiger gestorben.

Am Sonntag nachmittag verstarb in Bern vollkommen unerwartet der schweizerische Bundeshanzler Adolf Steiger im 67. Lebensjahre.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Walter Arenton in Leipzig.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Guao Saggiand in Leipzig.  
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei, Aktien-Gesellschaft Leipzig.

## Bei Nervenschwäche und Erschöpfungszuständen

nimm das rührende „Sa yrin“, die weitbekannt und erprobend bewährte „Hormon“-Abgabe, von überaus starker und nachhaltiger Wirkung. Vorhanden in der Apotheke ausdrücklich Sa yrin. Sicher erhältlich Einzel-Adler-Germania-King-Salomo-Saxonia-Carola (Hindenburg Markt) und Albert-Analbe.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.